

Die Redaktion und Administration befinden sich in der Buchdruckerei J. Kimpotic, Piazza Carli 1, ebenerdig Felerbon Nr. 58.  
Postsparkassenkonto Nr. 71.660.  
Sprechstunden der Redaktion:  
Von 4 Uhr bis 1/2 6 Uhr nachm.  
Ferner von 8-11 Uhr abends.  
Bezugsbedingungen:  
mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post oder die Austräger monatlich 1 Krone 80 Heller, vierteljährig 5 Kronen 40 Heller, halbjährig 10 Kronen 80 Heller und ganzjährig 21 Kronen 60 Heller.  
Einzelpreis 4 Heller.  
Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

# Voltaer Tagblatt.

Die Zeitung erscheint an Wochentagen um 6 Uhr früh, nach Sonntagen und Feiertagen um 11 Uhr vormittags.  
Abonnements und Ankündigungen (Inserate) werden in der Verlagsbuchdruckerei J. Kimpotic, Piazza Carli 1, entgegengenommen.  
Auswärtige Annoncen werden durch alle größeren Ankündigungsbureaus übernommen.  
Inserate werden mit 10 h für die 4mal gepaltene Zeile, Reklamenotizen im redaktionellen Teile mit 50 h für die Garmondzeile berechnet.  
Abonnements und Insertionsgebühren sind im vorhinein zu entrichten.

III. Jahrgang

Volta, Samstag, 23. Februar 1907.

== Nr. 487. ==

## Der ungarische Zolltarif.

Unser ganzes staatsrechtliches Verhältnis zu Ungarn, so schreibt der Obmann der Deutschen Volkspartei, Dr. Chiari, im „Salzburger Volksblatt“, krank an der Unklarheit und Unsicherheit aller darauf Bezug habenden Bestimmungen. Störende Zwischenfälle, wie sie in der letzten Zeit durch unermutete Vorstöße Ungarns hervorgerufen wurden, werden niemals auszuschließen sein, solange nicht eine gründliche, durchgreifende Revision der staatsrechtlichen Bestimmungen erfolgt.

Was die parlamentarische Erledigung des autonomen ungarischen Zolltarifes anbelangt, so widerspricht die Äußerung des Grafen Apponyi im Samstag-Morgenblatt der „Zeit“ vollkommen dem, was Freiherr v. Beck in seiner programmatischen Erklärung vom 7. Juni 1906 im österreichischen Abgeordnetenhause gesagt hat. Baron Beck hat nämlich klar und bestimmt, und ohne daß damals von ungarischer Seite ein Widerspruch erhoben worden wäre, dargelegt, daß Ungarn die verfassungsmäßige Behandlung des ungarischen Zolltarifes und der Handelsverträge nicht eher fortsetzen will, als bis die Verhandlungen mit der österreichischen Regierung beendet sind. Dem gegenüber behauptet Graf Apponyi, es sei nicht richtig, daß sich Ungarn bezüglich der Beratung des Zolltarifes im ungarischen Parlamente der österreichischen Regierung gegenüber gebunden habe. Dieser Widerspruch wäre vor allem aufzuklären. Was nun aber die parlamentarische Erledigung der ungarischen Zollvorlage selbst anbelangt, so muß man sich vor Augen halten, daß dieser Gesetzesentwurf erst dann in Kraft treten kann, wenn die Krone ihre Sanction erteilt. Es wird also vor allem darauf ankommen, wie sich die Krone zu diesem neuen Vorstoß Ungarns zu verhalten gedenkt, wenn gleich die Zollangelegenheit vorläufig vom ungarischen Parlamente nicht beraten wird, eine Folge der letzten Konferenz Welles in Wien.

Nach außen hin sind die zollpolitischen Fragen bis zum Jahre 1915, respektive 1917, vollkommen geregelt, und wie immer sich im Innern das Verhältnis der beiden Reichshälften zu einander entwickeln mag, das Verhältnis der Gesamtmonarchie zum Ausland kann bis zum angegebenen Termin davon nicht tangiert werden. Für Oesterreich würde die gesetzliche Festlegung des selbständigen ungarischen Zolltarifes die Bedeutung haben, daß nunmehr auch wir freie Hand haben, den selbständigen österreichischen Zolltarif anzurichten. Die Regierung hat seinerzeit erklärt, daß es sie nur drei Wochen kosten würde, den gemeinsamen Zolltarif in einen gemeinsamen umzuwandeln. Ich bin daher der Ansicht, daß sie nicht länger zögern sollte, die entsprechende Vorlage auszuarbeiten und sie dem neuen Parlamente vorzulegen. Denn in wirtschaftlichen Fragen gibt es nur einen richtigen Grundtag: Aug' um Aug', Jahr um Jahr!

Trotz des autonomen ungarischen Zolltarifes bleibt Ungarn wie Oesterreich bis zum Jahre 1915, beziehungsweise

1917, dem Auslande gegenüber unabänderlich gebunden. Im Innern aber ist es recht wohl möglich, Zwischenzolllinien zu errichten. Träte dieser Fall ein, dann wäre die Trennung der bisher gemeinsamen Zollnehmungen die selbstverständliche Folge. Aber auch die Gemeinsamkeit der Zölle ließe sich dann nicht länger aufrecht erhalten, denn es ist ein Ding der Unmöglichkeit, die verschiedenen Kreditnotwendigkeiten bei tatsächlich getrennten Zollgebieten von ein und demselben Kreditinstitut befriedigen zu lassen.

Schon aus diesen wenigen Beispielen ist zu erkennen, daß alle wirtschaftlichen Fragen, die zwischen Eis und Transschweben, so innig mit einander verbunden sind, daß es absolut nicht angeht, einen einzelnen Stein aus dem ganzen Bau loszulösen. Und hat man das erkannt, so muß man zu der klaren Einsicht gelangen, daß sich die wirtschaftlichen Verhältnisse nicht lösen lassen, wenn man nicht an die vollständige Revision der staatsrechtlichen Verhältnisse herantritt. Diesen Schritt rasch zu tun, werden Krone, Regierung und Parlamente als die wichtigste Aufgabe der nächsten Zukunft ansehen müssen. Vor allem wird endgültig festgestellt und genau umschrieben werden müssen, was in Zukunft noch als „gemeinsam“ anzusehen sein wird. Ebenso werden die Kompetenzen der Krone und der beiden Staaten festzulegen sein. Auf Grund dieser Feststellungen wird die Ordnung der wirtschaftlichen und der Armeefragen zu erfolgen haben. Endlich wird auch das staatsrechtliche Verhältnis, in dem Bosnien und die Herzegovina zur Monarchie stehen, definitiv zu regeln sein.

Es muß mit einem Worte eine Demarkationslinie für die ganze Gesehtsfront abgesteckt werden. Nur wenn auf diese Weise energisch und zielbewußt vorgegangen wird, ist Aussicht vorhanden, daß wir endlich für eine lange Frist zur Ruhe kommen.

## Kundschau.

### Die österreichisch-serbischen Handelsverträge.

Serbien, dieses letzte, traurige Fiasko unserer äußeren Politik unter Goluchovski, schreitet auf den betretenen Wegen fort. Die gegenwärtig herrschende Partei verharret, trotzdem die Bevölkerung des Landes durch die österreichische Grenzsperrerei viel zu leiden hat, auf dem Standpunkte der gegen Oesterreich gerichteten Handelspolitik. Es ist, wie hier schon wiederholt betont wurde, nicht anzunehmen, daß Serbien aus eigener Kraft gegen Oesterreich opponiert. Der kleine Flohstaat wird von unseren lieben Nachbarn ins Vorder-treffen geschoben, um das Kriegsgeplänkel zu beginnen. Ob Serbien dadurch etwas profitieren wird? Kaum. Es wird bloß die Kastanien aus dem Feuer holen. — In der gestrigen Sitzung der Skupshtina wurden die Handelsverträge mit Bulgarien, Italien, Frankreich und Rumänien verhandelt. Finanzminister Pacu besprach die durch die

neue Agrarschutzpolitik Deutschlands geschaffene handelspolitische Lage in Europa und legte die Gründe dar, aus denen der Handelsvertrag mit Oesterreich-Ungarn bisher nicht zustande gekommen ist. Serbien würde selbstverständlich schwer auf vorteilhafte Konzessionen verzichten, welche der österreichisch-ungarische Vertrag bieten würde. Oesterreich-Ungarn hatte jedoch durch die Forderung nach Einräumung besonderer Prioritäten für die österreichisch-ungarische Industrie Serbien gezwungen, neue Abzugsgebiete aufzuzuchen. Der Minister sprach die Hoffnung aus, daß Oesterreich-Ungarn, welches wiederholt erklärte, daß es die selbständige Entwicklung der Balkanstaaten wünsche, mit Serbien in Verhandlungen treten werde. Schließlich erklärte der Minister, die Hebung der Viehzucht sei notwendig, damit der Export des serbischen Viehes nach der Schweiz ermöglicht werde. Die neuen Handelsverträge sichern den Export Serbiens auch ohne den österreichisch-ungarischen Markt. (!) Nach kurzer Debatte wurde der serbisch-bulgarische Handelsvertrag mit 95 gegen 4 Stimmen angenommen.

### Zulassung von Mädchen zum Unterricht an Gymnasien.

Wie verlautet, hat das Unterrichtsministerium im Prinzip gestattet, daß Mädchen, die als Privatistinnen an öffentlichen Gymnasien eingeschrieben sind, an dem Unterricht in einzelnen Gegenständen an den betreffenden Klassen gleichzeitig mit den Knaben teilnehmen können. Die Privatistinnen sind berechtigt, aber nicht verpflichtet, die Haus- und Schulaufgaben mitzuarbeiten. Die Erlaubnis zur Teilnahme von Privatistinnen am Unterricht in einzelnen Lehrgegenständen an einem bestimmten Knabengymnasium wird von Fall zu Fall vom Unterrichtsministerium erteilt.

### Schiffskatastrophe.

Die Blätter melden, daß der französische Kreuzer „Jeanne d'Arc“ an der atlantischen Küste bei Punta Gacha zwischen dem Kap Blanco und Rio Schiffbruch gelitten hat. Der Kreuzer ist vollständig verloren. Die Mannschaft hat sich retten können. Die Schiffe „Goeland“ und „Jeanne Blanche“ sind von Dakar und der Kreuzer „Forbin“ von Langer zur Rettung des Kreuzers „Jeanne d'Arc“ abgegangen. Ebenso der Panzerkreuzer „Gloire“ und der Transportdampfer „Tröme“.

Der vergessene Eisenbahnzug. Pünktlich um 10 Uhr 50 Minuten abends lief kürzlich der Pendelzug von Berlin in die Station Werneuchen ein, um pünktlich um 11 Uhr 3 Minuten nach Berlin zurückkehren zu können. Alles war in Ordnung, bloß die Schlupfalterne der Lokomotive, das elende Ding, war fehlerhaft geworden. Das belästigte natürlich die Fahrgäste, die es sich in den Wagen bequem machten, weiter nicht; nur die Beamten hatten reichliche Mühe, das Ding umzuhängen. Fauchend wechselte die Maschine ihren Platz, verließ den Zug, um sich ihm auf

## Feuilleton.

### Leopold Mozart als Erzieher und Lehrer.

Von Julius Waldt.

(Nachdruck verboten.)

In te domine speravi, non confundar in aeternum.  
(Leibspruch Leopold Mozarts.)

Am 14. November 1719 ward im Pfarrsprengel St. Georg geboren und getauft Johann Georg Leopold Mozart, ehelicher Sohn des Johann Georg Mozart, Buchbinders, und der Anna Maria. Taufpaten: Georg Grubher, Canonicus bei St. Peter in Augsburg und Maria Schwarz.

So vermelden die Augsburger Taufregister das Ereignis, das am 14. November 1719 im Hause E 15 der dortigen Frauengasse den Buchbinder Johann Georg Mozart und dessen Gattin, die Buchbinderswitwe Banneger, wohl nicht allzu freudig überraschte; galt es doch, bereits für zwei Töchter und zwei Söhne zu sorgen, eine Last, die die keineswegs mit Glücksgütern gesegneten kleinen Handwerksleute manchmal sehr drücken mochte. Leopold Mozart, der Vater unseres unsterblichen Wolfgang, empfand denn auch gar bald den Zwang der engen und beschränkten Verhältnisse des elterlichen Hauses und bald reifte in ihm der Entschluß, die jede freie Entwicklung hemmenden Fesseln abzustreifen. Dank der Energie und seines Fleißes gelang der Plan.

Nachdem er die ersten Schulstudien in Augsburg glücklich hinter sich hatte, begab er sich 1737 nach Salzburg, um hier weiteren Studien zu obliegen. Bereits im folgenden Jahre war der an der Salzburger Universität als Logicus eingetragene Leopold Mozart anlässlich eines Examens Gegenstand öffentlicher Auszeichnung.

Wer einmal mit Frau Musica ein Treubündnis eingegangen, der weiß, wie fest und lang — weniger warm — sie ihre Jünger hält. Auch Leopold Mozart hatte von Jugend auf musikalische Studien mit Vorliebe, Eifer und Geschick betrieben. In Augsburg sang er Diskant im Kloster St. Ulrich und schlug später auf Wessobrunn gar fleißig

die Orgel!); auch er lag in den Banden der holden Frau, und in Salzburg war es, wo er sich ganz ihrem Dienste zu weihen beschloß. Er entsagte den Studien und wurde 1739 sogar aus der Zahl der Studierenden ausgeschlossen, weil er keine Vorlesungen mehr besuchte.

Im Laufe der Jahre hatte sich Leopold Mozart zu einem theoretisch und praktisch tüchtigen Musiker herangebildet, insbesondere werden seine Leistungen als Violinspieler gerühmt, und er durfte hoffen, als Musikus den Kampf mit des Lebens Nöten in Ehren und erfolgreich aufzunehmen.

Nachdem er längere Zeit als Kammerdiener im Dienste des Salzburger Domherrn Grafen Thun gestanden, trat er 1740 unter Erzbischof Siegmund in erblich-pflichtliche Dienste, avancierte hier, wie bekannt, zum Hofkomponisten und Anführer des Orchesters und wurde 1762 zum Vizekapellmeister ernannt.

Dürfen wir Vater Mozart auch nicht zu den „Großen“ seiner Kunst zählen, so halten seine aus erhaltenen Werke, insbesondere die auf dem Gebiete der Kirchenmusik, einen Vergleich mit den zeitgenössischen Produkten wohl aus und Schubart spendet ihm (Aesthetik der Tonkunst) das Lob, er habe durch seine Bemühungen „die Musik in Salzburg auf einen trefflichen Fuß gestellt.“

Es ist hier nicht unsere Aufgabe, Leopold Mozart als schaffenden Tonkünstler kritisch zu werten, wir wollen lediglich ein kurzes Charakterbild dieses ausgezeichneten Mannes geben, haben zum besseren Verständnis des Nachfolgenden jedoch diese Zeilen vorausgeschickt.

Anstrengungen und Entbehrungen aller Art, des „Lebens kümmerliche“ hatten Leopold Mozarts Charakter beizeiten geestigt. Pflichttreue, Gewissenhaftigkeit, Strenge gegen andere, vor allem aber gegen sich selbst, ein unerschütterliches Gottvertrauen und wahrhaft tiefe Religiosität begleitete

\*) Wolfgang Mozart erzählte später in München ein Herr von Freisinger, daß er (Freisinger) mit dem Papa studiert und ihn auf Wessobrunn die Orgel schlagen gehört habe. — „Das war eichröcklich, wie es untereinander ging mit den Fäßen und Händen; aber wohl unvergleichlich — ja ein ganzer Mann.“

ihn im Amte, als Lehrer, Erzieher und Familienvater. Und über allem waltete ein sonniger, goldener Humor, der zwar dem Zuge der Zeit entsprechend ab und zu etwas derb, dafür aber auch echt war.

„Ich weiß es“, schreibt er später an seine Frau, „ich war auch jung; allein Gott sei Dank gesagt, ich kam doch bei allen meinen jugendlichen Narrenpossen immer wieder zu mir selbst, flohe alle Gefahren meiner Seele und hatte immer Gott und meine Ehre und die Folgen, die gefährlichen, vor Augen.“

Dieser Humor, der in den Jahren des Alters wohl öfters pessimistischen Anschauungen die Wage halten mußte, kommt u. a. auch im tonkünstlerischen Schaffen Leopold Mozarts, in den sogenannten „Gelegenheitsmusiken“ treffend zum Ausdruck. Er schrieb eine „Soldatenmusik“ mit Trompeten, Pauken, Trommel und Pfeifen, eine „türkische“, „chinesische“ Musik, eine „Bauernmusik“, eine Hochzeit schildernd, bei der nicht nur die Leier, der Dudelsack und das Hackbrett reichlich Verwendung finden, es sollte auch bei dem Marsch nach des Komponisten Anweisung nach dem Fauchen jedesmal ein Pistolenschuß abgefeuert werden, wie es ja tatsächlich gebräuchlich war und „wer recht auf dem Finger pfeifen konnte,“ mochte auch dareinpfeifen.

Von mancher Seite nahm man Leopold Mozart derartige Sachen gewaltig schief; so erhielt er anlässlich der Aufführung einer solchen Gelegenheitsmusik in Augsburg ein anonymes Schreiben, worin ein „Herzensfreund“ ihn folgendermaßen tadelt:

„Lasse sich der Herr doch gefallen; keine dergleichen Poffenstück als Chinesen- und Türkenmusik, Schlittenfahrt, ja Bauernhochzeit mehr zu machen, denn es bringt mehr Schand und Verachtung von der Person als Ehr zuwegen.“

Nun, Vater Mozart wird sich über den Anonymus getrübt und die „Schande“ wohl verwunden haben.

Da die Befehdung für Leopold Mozart und seine Familie — er hatte bekanntlich am 21. November 1747 die schöne Tochter des Pflegetronnars von St. Gilgen, Niko-

einem Nebengeleise am hinteren Ende wieder zu nähern, langsam kam sie heran und stoppte schließlich, als ihre Puffer den früher letzten, jetzt ersten Wagen berührten. Alles ging gut, bloß die elende Schlußlaterne wollte sich nicht „umhängen“ lassen; die Beamten mühten und quälten sich, bis es endlich gelang. Mit mächtigem Antriebe setzte sich die Maschine in Bewegung; der Lokomotivführer, noch zornig über die Verzögerung, stand wie ein Feldherr hinter den Ventilen, blickte trotzig in die Nacht hinaus und ließ die Lokomotive dahintreiben, als galt es, dem Tode zu entriunen. Die Räder rasselten, die Funken sprühten, die Wälder und Felder flogen vorüber — so ging es dahin durch die Nacht. Da war schon die nächste Station erreicht, der Lokomotivführer ließ bremsen und brachte den Zug zum Stehen. Jetzt erst wachte er sich den Schweiß von der Stirn und blickte stolz rückwärts nach den Wagen, als wollte er jagen: Das war eine Fahrt! Wie? Aber er kam nicht dazu, denn — Donnerwetter! Wo sind denn die Wagen? Ganz einfach: bei den Bemühungen um die Schlußlaterne in Werneuchen hatte man vergessen, die Lokomotive am Zuge festzukoppeln. Sie war allein davongefahren und hatte die Wagen stehen lassen. Der Lokomotivführer mußte sich also entschließen, mit derselben Geschwindigkeit nach Werneuchen zurückzufahren, wo man ihn natürlich schon mit Sehnsucht erwartete.

## Lokales und Provinziales.

**Belobung.** Dem Schiffbau-Oberingenieur Franz Pizinger wurde für seine langjährige, durch unermüdeten Eifer und vollste Hingebung betätigte, vorzügliche Dienstleistung als Detail-Oberingenieur der Schiffbaudirektion des k. u. k. Seereservales die belobende Anerkennung des Hofadmiralates im Namen des Allerhöchsten Dienstes ausgesprochen.

**Die k. u. k. Eskader.** Die k. u. k. Eskader sticht nächster Tage in See und wird durch den Marinekommandanten Admiral Graf Montecuccoli inspiziert werden. Nach beendeter Inspizierung erfolgt die Rückkunft nach Pola. Am 1. oder 4. März tritt die Eskader die für etwa acht Wochen berechnete Levantereise an. Der Marinekommandant, Admiral Graf Montecuccoli, befindet sich in Teodo, um die Torpedobootsflotte zu inspizieren.

**Ernennungen im Hafen- und Seesantitätsdienste.** Der Präsident der k. k. Seebehörde in Triest hat ernannt: die Hafen- und Seesantitätsassistenten Markus Sabinus Mareglia in Cittanova und Tripbon Giorgovich in Triest zu Hafen- und Seesantitätsdeputierten, die Hafen- und Seesantitätspraktikanten Viktor Deberti in Triest und Alois Peter Ivancich in Djero zu Hafen- und Seesantitätsassistenten, letzteren mit Diensteszuweisung zum Hafen- und Seesantitätskapitanat in Lussinpiccolo, den Merkantilkapitän Marius Rudan zum Hafen- und Seesantitätspraktikanten beim Hafen- und Seesantitätskapitanat in Pola.

**Ernennungen.** Die absolvierten Rechtshörer Gerichtsadjunkt Dr. Franz Stroh, Statthalterkonzeptspraktikant Guido Ruedemmerlin von Eichenau und Josef Dal Ri in Triest wurden zu Postkonzeptspraktikanten ernannt.

**Hauptversammlung der Südmartorsgruppe von Pola** findet heute den 23. Februar um halb 9 Uhr abends im Vereinsheim Hotel Guzzi statt. Die Mitglieder der Ortsgruppe werden hiermit gebeten, vollständig zu erscheinen. Besondere Einladungen werden nicht ausgegeben.

**Dienstbestimmungen.** Auf S. M. S. „Erzherzog Karl“: Maschinenleiter Matthias Illich; zum k. u. k. Hafenadmiral, Pola: Maschinenleiter Moriz Dzibergger.

**Leichenbegängnis.** Unter außerordentlicher Teilnahme hat gestern um 4 Uhr nachmittags das Leichen-

begängnis der hier verstorbenen Linien-Schiffleutnants-gemahlin Frau Olga Stipek stattgefunden. Dem Sarge mit den sterblichen Ueberresten folgten u. a. Vizeadmiral Julius v. Ripper, Präsident Dr. Stanich, zahlreiche Offiziere, Freunde und Bekannte der Familie. Die Beisetzung erfolgte auf dem Zivildfriedhofe.

**Die Giunta und die Lebensmittelteuerung.** Daß die Marktpolizei seit längerer Zeit alles anbietet, um den Zumarktfahrenden den Besuch Polas zu verleiden, ist allbekannt, denn wer nicht bestimmter Herkunft ist, findet keinen Platz am Verkaufsplan und muß mit seinen Waren einen anderen Markt aufsuchen, weil seine zu Markte gebrachten Produkte in der Regel gesundheitschädlich befunden werden. Dank dieser einfachen Maßregel zum Schutze eines bestimmten Kreises der Händler ist es eine traurige Tatsache geworden, daß der hiesige Markt von den Marktbesuchern aus der Provinz gemieden wird und daß diese andere Abgabplätze gesucht und gefunden haben. Kein Wunder, daß hier infolge der geringen Konkurrenz die Verteuerung der Lebensmittel von Tag zu Tag zunimmt und der kleine Mann sein Auskommen nicht mehr findet. Die Giunta administrativa hat zwar über verschiedene Maßnahmen gegen die Teuerung Beratungen abgehalten und die schönsten Vorschläge gefaßt, um der Lebensmittelteuerung entgegenzutreten, die Tat ist aber ausgeblieben; die in Aussicht gestellte Gemeindefleischbank ist eine schöne Illusion geblieben und gegenwärtig haben sich die besitzenden Herren an die Teuerung so gewöhnt, daß sie ihnen selbstverständlich scheint, während andere Gemeinwesen tatächlich erfolgreiche Schritte zum Zwecke der Linderung der Fleischnot unternommen haben. Zur Illustration der Fürsorge, die hier zugunsten der durch die allgemeine Teuerung betroffenen Bevölkerung an den Tag gelegt wird, seien folgende interessante Fälle erwähnt: Vor nicht langer Zeit wollte eine bekannte Fischfirma ein großes Quantum an der istrianischen Küste gefangener Seckrebse (Scampi, ein sehr beliebtes Nahrungsmittel) auf den hiesigen Markt bringen und dieselben zu 50 Heller das Kilogramm verkaufen. Doch weil es dem unerforschlichen Ratsschlusse der Giunta administrativa gefallen hat, den Verkauf am Fischplaz zu verbieten, ist die Bevölkerung um ein ebenso billiges wie schmackhaftes Nahrungsmittel gekommen: Als nun die Fleischnot und Fleischteuerung auftrat, suchte ein Konsumverein dem entgegenzutreten, indem er geschlachtete Tiere, Ochsen u. einführen, ausschroteten und zu bedeutend billigeren Preisen verkaufen wollte. Der Verein wandte sich an die Giunta um die Bewilligung, täglich frisch eingeführtes Rindfleisch in seinem Lokale verkaufen zu dürfen, denn er ging von der richtigen Ansicht aus, daß außer anderen Schlachtieren, Kälbern und Schweinen, auch Ochsen ausgeschrotet werden dürfen und das umsomehr, als ja die Verzehrungssteuer für dieses Fleisch wie für jenes der Kälber und Schweine (Rauchfleisch und Wurstzeug unbegriffen) nach dem diesbezüglichen Gesetze für das jeweilige Gewicht entrichtet worden wäre. Auch in diesem Falle hat es einem hohen Gemeindeverwaltungsausschusse beliebt, die Erlaubnis zu verweigern, wahrscheinlich darum, weil der Gewinn Einzelner dem Wohle der Bevölkerung vorgeht. — Folgender Fall: Präpariertes Kraut, Sauerkraut zum Beispiel, kostet hier 50 Heller pro Kilogramm, bedeutet also für arme Teufel eine Art Leckerbissen, der nur schwer erworben werden kann, besonders dann, wenn eine ganze Familie in Betracht kommt. Ein Großhändler aus Krain hatte die Absicht, Sauerkraut auf den hiesigen Markt zu bringen, um es hier faßweise oder en detail zu bedeutend billigeren Preisen zu verkaufen. Dieser Mann hat aber seine Rechnung ohne den Wirt gemacht; der Markt-Kommissär erklärte das per Wagon angekommene frische Sauerkraut als gesundheitschädlich und der Mann mußte froh sein, daß dieses Erkenntnis schon am Bahnhofe gefällt wurde, denn sonst wäre es um das frische Sauerkraut in der Menge einer Wagonladung geschehen gewesen, weil es nicht nach Krain zurücktransportiert,

sondern ohne weitere Umstände vernichtet worden wäre. — Schließlich sei noch ein Fall erwähnt: Ueberall trachtet man der Fleischnot und Fleischteuerung durch Einfuhr von Seefischen zu steuern. So wollte es kürzlich auch ein hiesiger Händler, indem er einen Wagon Seefische per Eisgut aus Bremen kommen ließ und das Stück derselben, je nach der Gattung (Seelachs, Seezungen u.) per 50 bis 100 Heller zu verkaufen gedachte. Auch in diesem Falle hat man sich vor unangenehmer Konkurrenz auf die vorerwähnte Art geschützt. — Ein Kommentar ist wohl überflüssig. (Um jedem Mißverständnis vorzubeugen, sei erwähnt, daß unsere Fischer en gros nach auswärts verkaufen, nur der Rest auf den Markt gelangt und daß die Fische einerseits infolge geringer Beschickung des Marktes, andererseits infolge des Zwischenhandels verhältnismäßig außerordentlich teuer zu stehen kommen.)

**Arbeitergesangsverein „Adria“ in Pola.** Die Vereinsleitung bringt hiemit zur Kenntnis, daß eine Neuaufnahme von ausübenden Mitgliedern wegen der nunmehr im Zuge befindlichen Proben für die nächste Liedertafel nur noch bis letzten Februar möglich ist, weshalb diejenigen, welche dem Vereine beizutreten gedenken, aufgefordert werden, ihren Beitritt persönlich an den Probeabenden (Mittwoch und Samstag) anzumelden. Nach dem letzten Februar eintretende ausübende Mitglieder werden bis auf weiteres nur als unterstützende Mitglieder aufgenommen. Herr Sangwart Oppitz wird jeden Mittwoch und Samstag abends eine halbe Stunde vor Beginn der gesanglichen Übungen einen Gesamtunterricht über Notenlehre erteilen.

**Theater.** Heute findet im Theater eine Festschau anlässlich des 200. Geburtstages Karl Goldonis statt. Die Festschau hält Herr Julius Piazza. Zur Aufführung gelangt die Komödie „La Vocandiera“ von Goldoni.

**Hotel Belvedere.** Heute, morgen und übermorgen abends veranstaltet der „Physiologe Lord Bullwark“ im Hotel Belvedere äußerst interessante Vorstellungen mit folgendem Programme: 1. Gedanklesen, 2. Hypnotismus, 3. Diverse Experimente mit Medien, u. u. In den Pausen wird sich der Physiologe als Schwarzkünstler produzieren. Die Vorstellung beginnt um 8 Uhr abends. Das Entree beträgt 2 Kronen.

**Konzert im Marinekasino.** Samstag, den 23. d. wird in der Restauration des Marinekasinos eine Musikharmonie spielen. Anfang halb 8 Uhr abends.

**Fechturnier.** Das Reichskriegsministerium, Marinektion, hat den Seeoffizieren, Seekadetten und Beamten der k. u. k. Kriegsmarine die Teilnahme an dem in der Zeit vom 22. bis 24. f. Mts. in Budapest stattfindenden, vom „Magyar Athletikai Club“ veranstalteten Landesfechtturnier bewilligt. Die Teilnahme erfolgt nur im Sportkleide.

**Urlaube.** 10 Tage U.-Sch.-F. Viktor Braun Eder von Braunwehr (Deisterreich-Ungarn); 5 Tage Mar.-Kom.-Eleve Josef Kipler (Wien); 4 Tage U.-Sch.-U. Johann Judrak (Triest).

**Zum Besuche des Leobener Männergesangsvereines.** Die am 21. d. beim hiesigen Bezirksgerichte gegen den Dr. Craglietto und den Advokaturpraktikanten Belucaglia wegen Uebertretung nach §§ 312 und 314 durchgeführte Strafverhandlung endete mit dem Freispruche der Angeklagten, weil der Richter, Dr. Frangipani, nicht die Ueberzeugung gewinnen konnte, daß die Haltung der Angeklagten gelegentlich des Besuchs des Leobener Männergesangsvereines eine Uebertretung im Sinne der §§ 312 und 314 involvierte. Der Staatsanwaltschaftstitel meldete gegen das Urteil die Nichtigkeitsbeschwerde an.

**Ein unerfeglicher Verlust.** Der hiesige Gemeindeverwaltungsausschuss ist von einem unerfeglichen Verlust dadurch betroffen worden, daß Herr Virussi, Capo der Polaer Sozialdemokraten, als Mitglied des Ausschusses demissioniert hat. Das Refus der Gemeindevürde begründete Herr Virussi damit, daß erstens der Präsident der Giunta es nicht gewagt habe, mitzuteilen, daß er den Hinterbliebenen Carducci's

laus Berthl, Anna Maria geheiratet\*\*) nicht reichte, versuchte er seine Lage durch Unterrichtsgeben zu verbessern und wurde bald einer der geschicktesten Lehrer. Als solcher ist er ein grimmiger Feind aller Halbheit und verlangt gründliches Studium des Technischen ebenso, wie geistige Durchbildung zu klarem Denken von dem, der den stolzen Namen „Künstler“ tragen will. Im Vorworte seiner 1756 erschienenen Biographien meint er, die Lehrer „lassen sich von dem Discipel verführen, welcher alles getan zu haben glaubt, wenn er nur bald ein paar Menuette herabfragen kann. Ja, vielmals wünschen die Eltern oder andere des Anfängers Vorgelegter nur bald ein dergleichen unzeitiges Tänzeln zu hören und glauben alsdann Wunder, wie gut das Lehrgeld verwendet worden.“

Die gleichen strengen Grundsätze bildeten auch Leopold Mozarts Richtlinien bei dem Unterrichte seiner eigenen Kinder. Wie ihm selbst Tüchtigkeit und selbständige Bildung alles galten, ebenso wollte er es auch so von den anderen gehalten haben. Nie verkannte er bei Wolfgang Schwächen oder bemäntelte sie etwa; unachtsichtig tadelte er, unermüdetlich war er als Warner und Berater und betrachtete die Ausbildung Wolfgangs als seine heiligste Lebensaufgabe.

Da „Mannert“ unleugbar großes Talent zur Musik zeigte, begann der Vater früh mit dem Klavierunterricht; als Wolfgang, der bereits mit größter Lust und regem Eifer die Lektionen am Klavier zusammenfuchte, vier Jahre alt geworden, lehrte ihn Leopold Mozart einige Menuette. Wenn Vater Mozart in dem Notenschrift, das den Kindern zum Unterrichte diente, handchriftlich bemerkt: „Dieses vorhergehende Menuett hat der Wolfgangler im 4. Jahr erlernt, oder dieses Menuett und Trio hat der Wolfgangler den 26. Januar 1761, einen Tag vor seinem 5. Jahr um halb 10 Uhr nachts in einer halben Stunde gelernt,“ so sagen diese unscheinbaren

Notizen alles. „Es war ihm,“ so berichtet Schachtner, „fast einmaly, was man ihm zum lernen gab, er wollte nur lernen, und ließ die Wahl seinem innigstgeliebten Papa, welches Feld er ihm zu bearbeiten auftrug, es schien als hätte er es verstanden, daß er in der Welt keinen Lehrmeister noch minder Erzieher, wie seinen unvergesslichen Herrn Vater hätte finden können.“

So sorgsam Leopold Mozart die ersten Versuche Mozarts auf musikalischem Gebiete überwachte, so hat er dies auch fernerhin Zeit seines Lebens getan; wer den Briefwechsel zwischen Vater und Sohn und die Briefe, die Leopold Mozart an seine Gattin richtete, verfolgt, findet in jeder Zeile unsere oben aufgestellten Behauptungen bestätigt. Von den ersten Konzertreisen, die Leopold Mozart, Wolfgang und Mannert 1762 nach München und Wien führten, angefangen, in den Lehr- und Wanderjahren Wolfgangs und auf dessen späteren Triumphzügen ebenso wie in den zahlreichen Leidensstationen unseres Meisters steht sein Vater teilnehmend, aufmunternd — wenn nötig auch tadelnd — stets und überall an seiner Seite. Er durfte mit Fug und Recht 1778 an Wolfgang schreiben:

„Ich habe seit Eurer Geburt und auch schon vorher, seitdem ich verheuratet bin, mir es gewiß sauer genug werden lassen und nach und nach einer Frau und sieben Kindern, zwei Ehehalten und der Mutter mit Mühen und 20 Gulden monatlichen gewissen Einkommen Unterhalt zu verschaffen, Kindbetten, Todfälle und Krankheiten auszuhalten, welche Unkosten, wenn Du sie überlegst, Dich überzeugen werden, daß ich nicht nur allein nicht einen Kreuzer, auch nur zu meinem mindesten Vergnügen angewendet, sondern ohne sonderbare Gnade Gottes bey aller meiner Spekulation und sauren Mühe es niemals hätte dahin bringen können, ohne Schulden zu leben. Ich habe dann alle meine Stunden Euch zwey aufgeworfen, in der Hoffnung es sicher dahin zu bringen, nicht nur, daß Ihr beide seiner Zeit auf gute Versorgung Rechnung machen könntet sondern auch mir ein geruhiges Alter zu verschaffen, Gott für die Erziehung meiner Kinder Rechenschaft geben zu können, ohne fernere Sorge und für mein

Seelenheil sorgen und mit Ruhe meinem Tod entgegengehen zu können.“ — Es ist bekannt, daß Leopold Mozart der Heirat Wolfgangs mit Constanze lange widerstrebte, daß er ihm wiederholt die Aussicht „in einer Stube notleidender Kinder auf einem Strohsack zu sterben“, die ihm als Familienvater ohne sichere Stellung erblicke, vorhielt. Obwohl ihm, als Wolfgang kategorisch erklärte: „Wir lieben nur und wir wollen uns“ schließlich nichts anderes übrig blieb, als seine Einwilligung zu geben, so trug er Wolfgang dies nicht etwa allzulange nach; man kann im schlimmsten Falle von einer Trübung des Verhältnisses zwischen Vater und Sohn, niemals aber von einem Bruch sprechen.

Die gegenseitige wahre Liebe, die Vater und Sohn verband, hatte tieferen Ursprung und konnte deshalb nicht durch äußere Familienzwürnisse dauernd beeinträchtigt werden. Man vergleiche nur, was Wolfgang 1787 an seinem Vater schreibt, als dieser zu kränkeln anfing:

„Diesen Augenblick höre ich die Nachricht, die mich sehr niederschlägt — umjo mehr, als ich aus Ihrem letzten Vermuten konnte, daß Sie sich gottlob recht wohl befinden. Nun höre ich aber, daß Sie wirklich krank seyen! Wie schrecklich ich einer tröstenden Nachricht von Ihnen selbst entgegeniehe, brauche ich Ihnen wohl nicht zu sagen. . . . Ich hoff- und wünsche, daß Sie sich, während ich dieses schreibe, bess- er befinden werden; sollten Sie aber wider alles Vermuten nicht besser seyn, so bitte ich Sie bey . . . mir es nicht zu verhehlen, sondern mir die reine Wahrheit zu schreiben oder zu lassen, damit ich so geschwinde als es menschenmöglich ist in Ihren Armen seyn kann; ich beschwöre Sie bey allem, was uns heilig ist. Doch hoffe ich bald einen tröstlichen Brief von Ihnen zu erhalten, und in dieser angenehmen Hoffnung küsse ich samt meinem Weibe und den Carl 100mal die Hände und bin ewig

Ihr gehorsamster Sohn.“

Kurze Zeit nur erholte sich Leopold Mozart, doch gelang es nicht mehr, einem Rückfall vorzubeugen, und am 28. Mai des Jahres 1787 schloß der müde Wanderer in Augen.

\*\* Aus der Ehe entsprossen nach dem Kirchenbuch der Domparre Salzburg sieben Kinder, von denen jedoch nur Maria Anna Salzburga Ignatia (das „Mannert“), geb. 30. Juli 1751, und Johann Christophorus Wolfgang Amadeus, geb. 27. Jänner 1756, dessen Geburt seiner Mutter bald das Leben gelostet hätte, am Leben blieben.

offiziell kondoliert habe, und zweitens, daß der Antrag Pirussi, verschiedene Gassen der Stadt umzubenennen, nicht dringlich erledigt (will heißen: angenommen!), sondern dem kompetenten Ausschusse zur Beratung zugewiesen wurde. Wie komisch doch die Leute manchmal sind! Sie lassen lieber eine hervorragende Arbeitskraft laufen, als daß sie ihre Starrköpfigkeit aufgeben. Wer wird wohl jetzt Herr Pirussi im Gemeindeverwaltungsausschusse ersetzen können? Wie wird man diese Lücke ausfüllen, damit die Interessen der Bevölkerung auch weiterhin gewahrt werden können? Wie gesagt, der Verlust ist unerlässlich!

**Giuseppe Caprin.** In einer Art und Weise, die den europäischen Begriffen von Höflichkeit nicht mehr ganz entspricht, hat der „Giornaleto“ auf unsere Anfrage über die Verdienste Giuseppe Caprins geantwortet. Wir wollen die Ungezogenheiten des Blattes der Aufregung zugute halten, in der es sich offenbar in dieser kritischen Zeit befindet und die es entschieden etwas aus der Fassung gebracht hat, denn gestern nennt es uns ein pangermanistisches Organ, heute tituliert es uns ein Kroatenblatt. Wer weiß, mit was für einer Nation es uns morgen in Verbindung setzen wird. Schließlich schreibt eben jeder wie er kann. — Aber vielleicht ist es doch noch erlaucht, zu fragen, ob es unbedingt notwendig ist, daß eine Straße des Marineviertels den Namen eines Mannes tragen soll, der in seinen Schriften unverhohlen die großitalienische Politik vertreten hat.

**Unter der Maske.** Daß die hiesigen italienischen Sozialdemokraten eigentlich nichts anderes sind, als radikale Nationaldemokraten, die Sozialdemokratismus simulieren, um Genossen anderer Nationen zum Zwecke der Verstärkung des radikal-italienischen Lagers kapern zu können, ist hier schon wiederholt behauptet und nachgewiesen worden. Neuerdings trachtet sogar die „Terra d'Istria“, diese Tatsache zu erhärten. In seiner letzten Ausgabe kritisiert das Blatt mit der kosmopolitischen Tendenz das Verhalten der hiesigen Bezirksgerichtsleitung, weil sie ihre Kundmachungen nicht ausschließlich i t a l i e n i s c h herausgibt. Das paßt doch mehr für den „Ecco dell'Adriatico“.

**Ein Mädchen mit zwei Köpfen** ist bis zum Sonntag nächst der Markthalle zu sehen. Näheres siehe Inserat.

**Die Dumawahlen.**

Petersburg, 22. Februar. (Petersb. Tel.-Agentur.) Das endgiltige Ergebnis der Dumawahlen ist noch nicht festgestellt, aber schon jetzt ist es sicher, daß die Kadetten über eine große Mehrheit verfügen werden.

**Bergsturz.**

Forli, 22. Februar. Infolge eines bei Mercato-Saraceno erfolgten Bergsturzes wurde ein Bauernhaus verschüttet. Der Eigentümer konnte sich retten, seine Frau und seine vier Söhne wurden als Leichen aus den Trümmern hervorgezogen. Auch an anderen Orten fanden Bergstürze statt, die jedoch keinen Schaden anrichteten.

**Amerika und Japan.**

London, 22. Februar. Wie die „Times“ aus Washington meldet, ist dem Staatsdepartement aus Tokio mitgeteilt worden, daß die japanische Regierung der Ausschließung von Kulis aus den Vereinigten Staaten zustimme. Die Regierung ebne den Weg für die Vertragsverhandlungen, die hauptsächlich vom amerikanischen Gesandten in Tokio geführt werden.

**Große Hungersnot in China.**

Shanghai, 21. Februar. Hauptmann Kerton, der Vertreter des vom Auslande gebildeten Notstands-Komitees, hat an den Bizelkönig in Shanghai einen Bericht gesendet, worin es heißt, daß etwa zehn Millionen Menschen von der Hungersnot betroffen sind und von diesen nahezu die Hälfte dem Tode gemeißelt ist, wenn nicht wirksame Maßregeln von der Regierung ergriffen werden. Kerton beschwert sich darüber, daß der Hilfsaktion der von auswärtig entsendeten Komitees behördlicherseits Hindernisse in den Weg gelegt werden.

Las Palmas, 21. Februar. Da sich der Sturm gelegt hat, besteht Hoffnung, den Kreuzer Jeanne d'Arc wieder flott machen zu können, sobald die notwendigen Rettungsapparate eingetroffen sein werden. Der Schiffbruch ereignete sich 60 Meilen von Rio. Ein französisches Kriegsschiff ist aus Senegal angekommen, um an den Rettungsarbeiten teilzunehmen.

**Telegraphischer Wetterbericht**

des Hydr. Amtes der k. u. k. Kriegsmarine vom 22. Februar 1907.

**Allgemeine Uebersicht:**

Das Depressionszentrum im N ist um ein geringes ostwärts gewandert. Der Luftdruck ist bis auf den B- und SE-Rand überall gestiegen.

In der Monarchie im N trüb, im S teilweise wolkig; an der Adria im N heiter, im S bewölkt bei schwachen Winden und kalmen. Die See ist ruhig bis leicht bewegt.

Voraussichtliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Weiter bis leicht wolkig, schwache bis mäßig frische Winde aus dem vierten und ersten Quadranten, nachts etwas wärmer, tagsüber unverändert.

Barometerstand 7 Uhr morgens 752.3 2 Uhr nachm. 754.5  
Temperatur . . . 7 . . . + 0.6°C, 2 . . . + 7.2°C.

Regenhöhe für Pola: 23.2 mm.  
Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 7.3°  
Ausgegeben um 3 Uhr — Win. nachmittags.

**Fremdenverkehr in Pola.**

20. Februar.

**Hotel Central.**

Erzellenz Rudolf Ritter von Gaisler samt Frau, k. u. k. Feldzeugmeister, Wien — Albert Hollausch samt Familie, k. k. Ingenieur, Brünn — Franz Felsinger, Privatier, Wien — Dr. Gustav Kotoschinnig, Privatier, Graz — Albert Brandl, Reisender, Wien — Celso Rudon, Kaufmann, Fiume — Ignaz Roffal, Reisender, Wien — Siegfried Bettheim, Kaufmann, Groß-Ranizza — Walter Francisz, Ingenieur, Wislach — Johann Weiß, Reisender, Wien — Alois Eder, Kaufmann, Graz — Costantino di Demetrio, Kaufmann, Triest — Ignaz Sveral, Reisender, Wien — Alexander Deutsch, Reisender, Fiume — Adolf Grünwald, Privatier, Triest — Franz Firas, Schneider, Triest.

**Hotel Stadt Triest:**

Heinrich Weit, Reisender, Triest — Johann Compara, Kaufmann, Triest — Adolf Kellermann, Reisender, Wien — Angelo Zanini, Kellner, Pola — Ludw. Gutter, Kaufmann, Triest — Mathilde Schrott, Private, Görz — Jakob Liebermann, Reisender, Triest — Carl Janna, Reisender, Triest — Marie Pawlic, Private, Wien — Anton Steiner, Fabrikant, Graz — Karoline Savarnig, Dienstmagd, Graz.

**Hotel Imperial:**

Wilhelm Mager, Kaufmann, Fiume — Cav. Dr. B. Bignini, Privatier, Triest — Josef Bratulich, Privatier, Bifino — Sigismondo Berod, Direktor, Triest — Kathi Springer, Köchin, Fiume — Franz Karbenz, Kaufmann, Cilli — Gustav Rosina, Schlosser, Görz.

**Hotel „Ai Due Mori“:**

Giacomo Facci, Reisender, Riva — Julius Giachin, Reisender, Triest — Josef Jerqueui, Privatier, Triest — Helene Müller, Private, Wien.

**Hotel De la Ville:**

Maria Dierlinger, Private, Pola — Anger Majer, Reisender, Wien — Alfred Kranberg, Privatier, Triest.

**Hotel Belvedere:**

Fritz Doskar, k. u. k. Militärapotheker, Agram — Carl Ripstein, Monteur, Karlsruhe.

**Hotel Tempio d'Augusto:**

Lorenz Trinchero, Reisender, Triest.

**Hotel Bernardi:**

Sebastian Malabotich, Besizer, Barbana — Franz Sager, Privatier, Triest.

**Hotel Brioni:**

Louise von Willersdorf, Private, Pola — Richard von Stern, Privatier, Wien.

**Zarotti & Co.,** Pola, Via Cenide 7, Kunsteliet für Holzschneiderei und Bergolderei, Großes Lager aller Sorten Rahmen, Spezialität in Sesselformen. Oel- und Chromgemälden religiösen und weltlichen Charakters, Oern- und historischen Gemälden von den berühmtesten Malern, Silber und Spiegel aller Art. Fabrikspreise. 19

**Kleiner Anzeiger.**

1 Wort 3, Fettdruck 6 Heller, Minimaltaxe 30 Heller.

**Mouhtar Said aus Alexandrien (Egypt.)**

Via del Fondaco 8, II, übernimmt und führt sorgfältigst durch

Reparaturen von persischen Teppichen mit denselben Stoffen und mit denselben Wolle wie die Originale sind. Täuschend ähnlich. Auch werden die Teppiche mit einem eigenen Mittel von Motten und sonstigem Ungeziefer gereinigt. 269

„Brioni“-Uhren, bereit beste Strapazieruhren, feinlaufend, guter Aufzug, aus gehärtetem Material erzeugt, genau gehend, direkt aus der Schweiz, bei Ludwig Walligky, Pola, Via Sergia 66. 30

219 **Schriften zur Förderung einer freien und wissenschaftlich durchgebildeten Weltanschauung:** Büchner, Darwinismus und die moderne Gesellschaft K 1-20  
Carneri, Der moderne Mensch . . . . . 1-20  
Carneri, Grundlegung der Ethik . . . . . 1-20  
Zu haben in der Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler), Pola.  
Verschiedene Zeitschriften im Subabonnement zu vergeben. Adresse in der Administration. 96

Soeben erschienen:

Für die **Amerika- und China-Reise!!** 161  
Bäcker, Amerika, K 14-40.  
Meyer's Sprachführer: Englisch K 3.—  
Reisehandbuch für Ostasien K 3-20.

Amerikanisch | Polylott Kunze's Sprachhefte à 60 Heller.  
Chinesisch |  
Land und Leute in Amerika, Langenscheidt's Sachwörterbuch K 3-60.

Für die **Auslandsreise!!** 160

„Das Mittelmeer und seine Küstenstädte“ K 7-80.

**Auflage 1907.**

Vorätig in der Schrinner'schen Buchhandlung (C. Mahler), Pola.

**Eudmark-Büchdölzer** sind zu haben bei Michael Sonnblatter, Riva del mercato Nr. 10, in der Tabaktrafik am Bahnhofs und in den Tabaktrafiken Via Ruzio Nr. 32, Via Lissa 37 und Campo Ruzio 10. 167

**Eudmark-Wehrschuwaren** zu 2 und 5 Heller zu haben beim Vereinzahlemeister K. Förgo, Uhrmacher Via Sergia 21. 211

**Eine Wohnung**, bestehend aus Zimmer mit separatem Eingang und Küchenanteil per 1. März zu vermieten. Wasser im Hause. Via Castropola Nr. 27. 276

**Möbliertes Zimmer** mit 2 Betten sofort zu vermieten. Via Castropola 34, parterre. 276

**Kleines Kabinett** zu vermieten Via Ercole Nr. 4, 2. Stod rechts. 274

**Zehr schönes, gassenseitiges Zimmer** ist sehr preiswert zu vermieten. Via Cenide Nr. 9, 3. Stod, links. 280

**Oesterreichische Polytechnische Zeitschrift.** Organ des Zentralvereines der aus höheren Gewerbeschulen hervorgegangene Techniker. Pro Jahrgang 10 Kr. Probehefte durch die Schrinner'sche Buchhandlung (C. Mahler). 284

**Tüchtiger Schneider** für Flottenröcke und Zivilkleider wird sofort aufgenommen. Offiziersuniformierung der k. u. k. Kriegsmarine, Monte Sarno. 279

**Wohnung**, 3 Zimmer, Kabinett, Küche und Zugehör, Gas- und Wasserleitung sofort zu vermieten. Via Minerva Nr. 23, 3. Stod. 281

**Zu vermieten:** 3-4 Zimmer, Küche und Kabinett mit Wasser, Keller, Garten und Gas, Via Siana Nr. 68, Villa Hoffi. 283

**Ein großes oder ein kleines möbliertes Zimmer** Via Deseghi Nr. 38 mit und ohne Kost mit 1. März zu vermieten. 284

Gegen die Langeweile empfehle ich meinen

**Journal-Reservat.** Derselbe enthält 9 der beliebtesten Journale für eine geringe wöchentliche Beigebühr. Man erhält: „Deutscher illustrierte Zeitung“, „Gartenlaube“, „Buch für Alle“, „Das interessante Blatt“, „Wiener illust. Zeitung“, „Fliegende Blätter“, „Ueber Land und Meer“, „Meggendorfers humoristische Blätter“, „Reclams Universalium“. Die Journale der ersten Woche nach Erscheinen, noch nicht gelesen, werden zum Preise von 1 Krone pro Woche abgegeben, die der 2. und 3. Woche à 60 Heller, und von der 4. Woche ab à 40 Heller, eventuell 30 Heller pro Woche. Wenn Reclams Universalium nicht gewünscht wird. Der Eintritt kann täglich angemeldet werden und findet Zustellung und Umtausch der Journale jeden Samstag statt. Korrespondenzkarte zur Anmeldung genügt. 187  
E. Schmidt, Buchhandlung, Foro 12.

**Geprüfte Lehrerin** erteilt Klavier- und Zitherunterricht. Näheres in der Administration. 41

**Zwicker und Willen** jeder Art, genau nach ärztlichen Zeugnissen, zu haben bei K. Förgo, Optiker und Uhrmacher, Via Sergia Nr. 21. Reparaturen billigst. 77

**Grösste Sensation!**

Nur noch bis Sonntag, den 24. Februar in Pola zu sehen das

**zweiköpfige Mädchen**

**Olga Lisa.**

Größte und schönste Illusion Europas. Jeder der beiden Köpfe singt und spricht, allein oder zusammen. Lebend zu sehen in Pola

nächst der Markthalle.  
Ermässigte Preise! 282



**Drahtnachrichten.**

**Hofrat Dr. Krafft †**

Wien, 22. Februar. Auf der psychiatrischen Abteilung des Allgemeinen Krankenhauses ist heute der ordentliche öffentliche Professor der Agrartechnik an der Wiener Technischen Hochschule Hofrat Dr. Guido Krafft im Alter von 63 Jahren an einem Lohnduchtsanfall gestorben.

**Graf Guido Dubsky †**

Wien, 22. Februar. Geheimer Rat G.M. Graf Guido Dubsky ist heute früh im 72. Lebensjahre gestorben.

**Das Schiffunglück bei Hoel van Holland.**

Das Schiffunglück vor Hoel van Holland erscheint auch nach den letzten Berichten als eine Katastrophe entsetzlicher Art. Auch die am Nachmittag und Abend des 21. d. vorgenommenen Rettungsversuche erwiesen sich infolge der hohen See als fruchtlos. Das Wrak sinkt allmählich in die Tiefe. Wenn auch die spät abends unternommenen Rettungsversuche vielleicht dazu führen werden, einige Menschenleben zu retten, so kann man doch immerhin mit Bestimmtheit annehmen, daß die Mehrzahl der an Bord des „Berlin“ befindlichen 180 Personen, höchstwahrscheinlich über 170, den Tod in den Wellen gefunden haben. Die über die Katastrophe weiter eingelaufenen Depeschen melden:

**Hoel van Holland, 21. Februar.** Von den mit dem Dampfer „Berlin“ verunglückten Passagieren wurden bis 6 Uhr abends 33 als Leichen, darunter sechs Frauen und ein Kind, geborgen. Den letzten Nachrichten zufolge befinden sich auf den Ueberresten des Dampfers noch vier Personen, jedoch können sich die Rettungsboote ihnen nicht nähern. Ein Teil der Post wurde durch Fischer wieder aufgefunden.

**Hoel van Holland, 21. Februar.** Bei Anbruch der Nacht galt es als sicher, daß sich noch immer einige Menschen auf dem noch nicht vollständig verschwundenen Wrakteile des Dampfers „Berlin“ befinden. Ein Dampferrettungsboot machte den ganzen Tag über Anstrengungen, an das Wrak heranzukommen, aber alle Versuche scheiterten. Das Rettungsboot wird noch einmal um Mitternacht ausgefahren, da die See jetzt ruhiger ist als am Tage. Der Kapitän hofft, dann an die Schiffbrüchigen herankommen zu können. Bis jetzt sind 35 Leichen geborgen worden.

**London, 22. Februar.** Nach einer der Great Eastern Railway aus Hoel van Holland zugegangenen um 11 Uhr 30 Minuten morgens aufgegebenen Depesche waren um diese Zeit noch einige Personen auf dem letzten Wrak des Dampfers „Berlin“ zu bemerken, zu deren Rettung weitere Anstrengungen gemacht werden.

**Rotterdam, 22. Februar.** Bis 10 Uhr vormittag ist es noch immer unmöglich, an das Wrak des Dampfers „Berlin“ heranzukommen.

**Zugszusammenstoß.**

Breslau, 22. Februar. Wie die „Schlesische Zeitung“ aus Sosnowice meldet, stieß in der Station Starobischo der Strecke Lufow-Dombrowo ein Personenzug mit einem Güterzug zusammen. Drei Zugbeamten und vier Passagiere wurden getötet und zehn Passagiere schwer verletzt.

# Seemannslied. Seeroman von Clark Russell.

Nachdruck verboten.

Er rieb sich die Nase und antwortete: „Sie haben recht. Ich sehe, daß ich nicht der einzige Mann bin, der sich von seinem Weibe trennen muß. Aber ich bin kaum einen Monat verheiratet und eine Ehe ist wie frischer Cement, der die einzelnen Teile so fest verbindet, daß man sie nur mit Mühe von einander trennen kann.“ Er hustete trocken, steckte die Hände in die Taschen und fuhr fort: „Ich habe sie aber ziemlich behaglich zurückgelassen, in drei schönen Zimmern mit nagelneuen Möbeln. Auch meine ganze Ersparnisse sind auf ihren Namen in der Bank untergebracht. Ihre Schwester will ihr Gesellschaft leisten und da die Zeit gewöhnlich schneller vergeht, als man vorher denkt, so sehe ich nicht ein, was da viel zu jammern ist.“

Mit diesen Worten schwang er sich auf das Deck, als ob dieses Thema nun abgetan wäre. Ich lenkte das Gespräch jetzt auf Kapitän Flanders und fragte ihn, ob er etwas Näheres über unseren Kommandanten wüßte.

„Nicht viel“, antwortete er. „Ich kann Ihnen nur wiederholen, was ich vom Hörensagen weiß. — In seiner Familie soll nämlich von Vaters Seite erblicher Wahnsinn vorhanden sein; der Vater soll sich erhängt und einer seiner Brüder, ein Geistlicher, habe am hellen lichten Tage mit einem Bettler auf der Straße die Kleider gewechselt. Später habe er das Predigen ganz an den Nagel gehängt, weil er sich einbildete, daß der Teufel immer hinter ihm auf der Kanzel stände. Ob der Kapitän auch den Spleen hat, weiß ich nicht. Wie ich höre, hat er dieses Kommando auf Verwendung des früheren Meeders erhalten. Von Rechtswegen hätte ich den Posten erhalten müssen“, sagte er im bitteren Tone und begann auf dem Deck auf und abzugehen.

Eine halbe Stunde etwa gingen wir zusammen auf und ab und tauschten unsere Erfahrungen aus. Ich entdeckte dabei, daß Herr Thomas trotz seiner Kleinheit ein tüchtiger, biederer Schiffsoffizier und erfahrener Seemann war. Auch könnte mir nichts angenehmer sein, als einen unmittelbaren Vorgesetzten zu haben, der mich seinen höheren Rang nicht beständig fühlen ließ.

Unsere Mannschaft war auch für die damalige Zeit recht zahlreich im Verhältnis zur Größe des

Schiffes. Wir hatten dreißig Vollmatrosen, einen Bootsmann und zwei Steuerleute. Dazu kamen sechs „Freiwächter“, nämlich der Steward, zwei Köche, zwei Zimmerleute und ein Segelmacher.

Der Teil der Mannschaft, der sich an Deck befand, machte auf mich einen ziemlich guten Eindruck. Die Leute saßen teils rauchend auf der Back, teils blickten sie zum Ufer hinüber oder betrachteten die Schiffe, die in unserer Nähe vor Anker lagen.

Unsere Ladung bestand hauptsächlich aus Metallwaren: Eisenbahnschienen, Stabeisen und anderen Eisen- und Messingwaren. Eine schwere Ladung, die wohl Veranlassung zu der Befürchtung geben konnte, daß das Schiff auf See etwas zu steif sein würde. Der „Waldershare“ war kein reguläres Passagierschiff, hatte jedoch Raum für etwa ein Duzend Kajütenpassagiere. Drei Kabinen waren auch belegt und das Gepäck ihrer Inhaber befand sich bereits an Bord; die Passagiere selbst sollten erst am folgenden Tage eintreffen. Ihre Personen waren mir unbekannt und Thomas wußte nur, daß zwei Damen darunter seien.

Da der Kapitän an Land war und für heute kaum noch an Bord zurück erwartet werden konnte, so speisten wir beide allein. Die Kajüte des „Waldershare“ war sehr kurz und erstreckte sich nur einige Fuß vorwärts vom Kreuzmast. Der kleine Raum war jedoch höchst elegant eingerichtet und ganz in Weiß und Gold gehalten. Die Verschalung des Kreuzmastes war sehr geschmackvoll mit Spiegelglas und vergoldeten Eichenlaubgewinden verziert, wodurch der Mast das Aussehen eines achteckigen Pfeilers erhielt. Meine Kammer lag auf der Steuerbordseite, gerade unter der Halbdectreppe; das Fenster bot die Aussicht auf das Quarterdeck dar. Herr Thomas bewohnte eine ähnliche, nur etwas größere Kammer auf der Backbordseite, während das Gemach des Kapitäns sich ganz achtern unter dem Steuerlade befand. Dazwischen lagen auf beiden Seiten die Passagierkammern, Badezimmer und Anrichterraum des Steward.

Nach Tische ging ich wieder an Deck, um eine Pfeife zu rauchen. Ich setzte mich auf einen der auf dem Halbdeck befindlichen Hühnerställe und hing meinen Gedanken nach. Ich dachte an Kelly und

eine tiefe Niedergelassenheit bemächtigte sich meiner. Ich war daher Herrn Thomas sehr dankbar, als er an Deck kam und durch sein Geplauder meinen Gedanken eine andere Richtung gab. Dann kam der Steward und meldete, daß der Grog auf dem Tisch in der Kajüte stände. Ich machte die Kunde und begab mich zur Ruhe.

(Fortsetzung folgt).

## Grobian

Rücksichtslos wahr für Volkstum, Freiheit u. Recht!

**Gegen Pfaffentrug!**  
**Der Wahrheit zur Ehr',**  
**Dem Rechte zum Schutz,**  
**Der Lüge, der Falschheit,**  
**Dem Bösen zum Trotz!**

\*  
 Der „Grobian“ wird jeden freitliebenden Leser befriedigen und sollte in keinem deutschen Hause fehlen! Er erscheint zweimal monatlich und kostet ganzjährig 4 Kronen.

**Verwaltung des „Grobian“**  
 Wien, VI., Rahlgasse 6. 33

1906-er

## Böhmerwald-Preiselbeeren

als Kompott, delikat zubereitet, in 50 Prozent Rfdzucker eingesotten, 5 Kg. franko K 6.— liefert

**Josef Seidl, Eisenstein (Böhmerwald.)**

Verlanget in allen Lokalen das Polaer Tagblatt! ◆



126

# Meine Herren!

## Kaufen Sie Herrenkleider == Knabenkleider

nur bei der bestrenommierten Firma  
 Arnold Brassers Nachfolger

Via **Adolf Verchleiber** Via  
 Sergia 34 Sergia 55

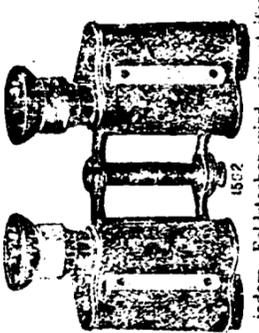
Wegen vorgerückter Saison sind die Preise tief herabgesetzt!

Alleinverkauf von wasserdichten Regenmänteln, Patent „Waterproof“ für Militär und Zivil und Incerata-Anzügen und Mänteln.

für Offiziere, Jäger und Touristen!

### Bestes Instrument Original-Fabrikpreise der Zeiss-Doppel-Feldstecher

mit erhöhter Plastik des Bildes. Lineare Vergrößerung: 4-fach „Feldstecher“ n. 66, 6-fach n. 72, 8-fach n. 78, 12-fach n. 111, 5-fach n. 105.—



Zu jedem Feldstecher wird ein steifer Rindslederhalter mit Schullerriemen kostenlos beigegeben. 25

Direkter Vertreter für POLA nur: **M. JORICO**  
 Uhrm., Optiker u. Goldarb., Via Sergia 21.  
 Größtes Lager in allen optischen Waren. Auch auf Ratenzahlung. — Annahme von Reparaturen. — Preislisten gratis und franko. — Händler Rabatt. Reelle Garantie.

Unverschlossene Zeitungsreklamationen sind portofrei!



Visiten- und Adresskarten sowie alle anderen Druckarbeiten werden promptest und solid zu mäßigen Preisen ausgeführt.

**Spezialität: Drei- u. Vierfarbendruck.**  
 Buchbinderei u. Kautschukstempelerzeugung.

\* Buchdruckerei **Joi. Krmpotić - Pola**, Piazza Carli 1. Telephon Nr. 58